



Philippa L. Andersson

SHADOWS *of* LOVE

Ein sinnlicher Auftrag

»Nicht, Jonas!« Ich werde sterben.

Er lacht kehlig und streift mit seinen Lippen mein Ohr. »Ich hab dich schreien gehört. Ich weiß genau, wie sehr dich das Toy angetörnt hat. Also?« Dann entdeckt er das Teil auf dem Nachttisch. Er nimmt es und dreht den Regler auf die niedrigste Stufe. Ich reagiere, zapple unter ihm, um dieser neuen erotischen Folter zu entkommen, und atme so flach und schnell, als würde ich um mein Leben laufen.

»Bitte!«, japse ich. Er soll mich erlösen. Jetzt sofort. Wie hält er das nur aus?

Er stöhnt ebenfalls. »Deine Muschi mag, was ich ihr antue.«

Ich schlage ihm auf den Rücken. Ein Akt der Verzweiflung. Denn alles in mir zieht sich vor Lust zusammen.

Er lacht. »Ja, das tut sie. Sehr sogar.« Er bewegt sich weiter zärtlich, und ich kann nichts tun, als mich ihm zu überlassen. Die Erfahrung ist neu, ungewohnt und unglaublich schön. Er spielt mit mir und meinem Körper und meine einzige Aufgabe besteht darin, nichts zurückzuhalten.

Langsam dreht er den Regler höher.

»Oh Gott!«, keuche ich, verdammt nah am Höhepunkt.

»Süße, wehe du kommst jetzt schon. Schaffst du das?«

»Das fragst du mich mit dem Ding zwischen meinen Beinen?!« Es ist nicht ganz klar, was ich damit meine: seinen Penis oder das Toy, aber ich vermute, beides setzt mir zu. Ich kralle mich in alles, was ich zu fassen bekomme. Ich winde mich unter ihm. Meine Haut klebt in dieser schwülen Sommernacht. Er nimmt mich tiefer, und ich habe das Gefühl zu fliegen, höher und höher, wie Ikarus. Bis mich die Sonne verbrennt.

Dann komme ich. Jedoch ist es keine Frage des Wollens. Mein Körper hat den Höhepunkt erreicht, zieht sich voller Ekstase zusammen, bäumt sich auf und genießt den Strudel der Lust bis in die letzte Faser.

»Du glaubst doch nicht etwa, dass wir jetzt schon fertig sind?«, sagt er, sobald ich ausgelaugt zurück ins Kissen falle.

»Oh!«, keuche ich, als mir klar wird, dass ich noch nicht kommen sollte, und küsse ihn besänftigend.

»Das genügt nicht«, sagt er und sieht mich mit vor Verlangen glänzenden Augen an. Immer noch hart.

»Das heißt, du willst mich jetzt –?« *bestrafen*, will ich ihn fragen und kann kaum verbergen, wie sehr mich der Gedanke ängstigt, bis er mir den Finger auf die Lippen legt.

»Nein. Ich möchte, dass du das wiedergutmachst. Verwöhn mich! Berühr mich! Gib mir, was ich will!«

Gehorsam zieht sich mein Innerstes zusammen, und er lächelt zufrieden. Ich sehe in sein vor Hitze gerötetes Gesicht, fühle seine verschwitzten Haare und bedecke seine Haut mit Küssen, mal federleicht, mal fest und fordernd. Ja, ich will diesen Mann genau so die Kontrolle verlieren lassen, wie er mich hat die Kontrolle verlieren lassen.

Ich umschließe ihn fester mit meinen Beinen, und er klammert sich an mich, als wäre ich sein Rettungsanker, als wäre ich die Einzige, die ihn erlösen kann. Ich kralle mich in seine Schultern, winde mich unter ihm, und er stößt schneller und härter in mich. Dann wirft er den Kopf in den Nacken, hält inne und kommt in mir.

»Baby, Baby, Baby«, murmelt er und sackt auf mir zusammen. Gerade als ich protestieren will, da er mir mit seinem Gewicht den Atem nimmt, dreht er sich mit mir, sodass ich auf ihm liegen kann. »Du hättest mich aufhalten sollen«, sagt er und streichelt im Gegensatz zu seinen schroffen Worten zärtlich meinen Rücken.

»Wieso?«, frage ich.

»Schlaf jetzt!«, sagt er nur und umarmt mich fester. »Schlaf einfach!«

Ich bekomme einen weiteren Kuss und habe so viele Fragen, doch dann döse ich erschöpft ein. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zuletzt so guten Sex hatte. Ich bin aber auch noch nie einem Mann wie Jonas Sommar begegnet.

5. Kapitel

Das hätte nicht passieren dürfen, wird mir am nächsten Tag klar, als ich aufwache und das Bett neben mir leer ist. Ich bin nicht der Typ für heiße Sexabenteuer. Für mich zählen Vertrauen, Geborgenheit, Liebe. *Mist!*

»Guten Morgen, Frau Grassmann. Herr Sommar bat mich, Ihnen mitzuteilen, dass er in der Firma ist. Sie sind eingeladen, ihn bei seinem Elf-Uhr-Meeting zu begleiten«, informiert mich Frederic, sobald ich angezogen in der Küche erscheine.

»Mehr hat er nicht gesagt?«, frage ich.

Er schüttelt den Kopf.

»Und wann muss ich los?«, frage ich.

»Ein Wagen holt Sie um halb elf ab.«

»Gut, danke«, murmle ich und setze mich an den Frühstückstisch, wo mir Kaffee, Orangensaft und Obst serviert werden.

Ich sollte bester Laune sein, aber ich bin enttäuscht. Gestern habe ich für einen Moment geglaubt, dass Jonas Sommar mehr als ein Aufreißer ist und dass ich ihm etwas bedeute. Solchen Sex erlebt man schließlich nicht jeden Tag, sondern nur, wenn sich zwei Menschen voll und ganz aufeinander einlassen. Das habe ich getan. Ihm scheint die Nacht jedoch nichts bedeutet zu haben. Warum sonst ist er aufgestanden, ohne mich zu wecken, und hat sich aus meinem Bett geschlichen, ohne einen dieser Küsse, die mir ein Lächeln ins Gesicht zaubern?

Während ich vom Obst nasche, kann ich nicht anders, als mir die Leviten zu lesen.

Pia, das war absolut unprofessionell. Hattest du es denn wirklich so nötig? Und selbst wenn dem so war, warum musstest du dich ausgerechnet auf einen Aufreißer einlassen, der auf perverse Sexspielchen steht? Du gestaltest ihm sein Zimmer, und dann trennen sich eure Wege. Wach auf! Das hier hat keine Zukunft.

Ich seufze und merke erst jetzt, dass ich die ganze Zeit die Tasse Kaffee vor mir festgehalten habe, ohne davon zu trinken.

»Alles in Ordnung, Frau Grassmann?«, fragt mich Frederic.

Ich nehme endlich einen Schluck, habe eine Idee, zögere, aber meine Neugierde siegt. »Sie wissen von dem Spielzimmer, richtig?«, frage ich.

Er nickt.

»Nutzt er den Raum oft?« Ich spüre, wie ich rot werde und mein Herz schneller schlägt, während ich auf die Antwort warte.

»Er redet nicht darüber. Aber da er meinte, ich darf Ihnen alles sagen: einmal die Woche, Frau Grassmann.«

»So oft?!« Ich reiße erstaunt die Augen auf und bereue die Nacht noch mehr. »Immer mit der gleichen Frau?«

»Er hat mehrere feste Bekanntschaften, um seine Vorlieben auszuleben. Die Dame kommt, sie verbringen ein paar Stunden im Spielzimmer, und abends bringt er sie nach Hause.«

»Er bringt sie nach Hause?!« Ich räuspere mich, weil es nicht meine Art ist, die letzten Worte von jemandem zu wiederholen. Aber ich bin zu überrascht. Ich habe nicht damit gerechnet, dass er zu jeder so nett ist. Das bestärkt mich nur darin, dass ich ihm nichts bedeuten kann und ich einen Fehler begangen habe.

»Immer«, schiebt er nach.

»Jonas ist wohl nicht der Beziehungstyp, richtig?«

»Nein, ganz sicher nicht. Nicht mehr.«

»Mmh«, mache ich nur, frage aber nicht weiter nach. Ich habe genug gehört. Egal wie stark die Anziehung zwischen uns ist, Jonas Sommar ist nichts für mich. Ich muss ihm sagen, dass sich die letzte Nacht nicht wiederholen wird, und ihn bitten, zu niemandem ein Wort darüber zu verlieren. Wir vergessen es einfach, und ich mache meinen Job.

Apropos Ich werfe einen Blick auf die Uhr. Es ist fast zehn. Ich stehe auf, stelle das Geschirr weg, wie ich es gewohnt bin, und beschließe, meine Notizen vom Vortag zu ergänzen. Groß schreibe ich über eine ganze Seite: *Finger weg von Jonas Sommar!* Dann überprüfe ich noch mal mein Outfit. Obwohl es immer noch brütend heiß draußen ist, entscheide ich mich für einen meiner schmalen, knielangen Röcke, eine luftige Bluse und natürlich meine High Heels. Schließlich möchte ich in einem Business-Meeting nicht unangenehm auffallen.



Als ich das Gebäude am Potsdamer Platz betrete, wird mir zum ersten Mal klar, wie groß die Immobilienfirma von Jonas Sommar ist. In den obersten zwei Etagen befinden sich seine Büroräume. Die Einrichtung ist modern, offen und fast vollständig in Weiß gehalten. Auszeichnungen, die die Firma erhalten hat, die er zusammen mit Michael Fischer führt, und natürlich Bilder von Immobilien sind die einzigen Farbtupfer.

»Warten Sie bitte hier, Frau Grassmann. Herr Sommar und die anderen kommen gleich dazu.« Jonas' Empfangsdame bringt mich in einen Konferenzraum und deutet auf die Sitzplätze.

Ich nicke und bleibe erst einmal stehen. Ich bin mir nicht sicher, wie die Sitzordnung ist.

Der Raum lässt keine Wünsche offen und ist mit einem Besprechungstisch aus massivem Holz und jeder Menge Technik ausgestattet. Ich vermute für Videokonferenzen. An einer Wand prangt der Schriftzug *Sommar & Fischer*. Zudem hängen an einer Seite großformatige Fotografien von Landschaften, Häusern und Wohnungen. Am beeindruckendsten ist jedoch die Aussicht. Ich sehe das Brandenburger Tor, die Domkuppel und sogar den Fernsehturm.

»Ja, du hast richtig gehört. Ich bin raus aus der Sache, die Wette ist geplatzt. Das geht dich gar nichts an, ob es was Ernstes ist oder nicht. Das Ganze war nur ein Spaß, aber der muss aufhören. Ja, zieh mich ruhig damit auf, das verkrafte ich, Mike. Okay, es reicht. Ich weiß, was ich tue, ich bin vorsichtig. Dieses Mal mehr, als ihr recht sein wird. Genug davon. Was ist mit der alten Parfümfabrik? Ich hoffe, es klappt alles. Ehrlich? Die spinnen ja wohl. Natürlich bleiben wir dran. Ich will das Gebäude, und ich kriege es für zehn

Millionen, keinen Cent mehr, hast du mich verstanden? Du weißt genau, welches Geld wir in den Ausbau reinstecken müssen Und bequatsch die anderen Bieter. So wie ich das sehe, will Joseph mich nur ärgern. Und von einer Simone hab ich noch nie gehört.«

Jonas bemerkt mich gar nicht. Er ist in einem maßgeschneiderten, dunkelblauen Anzug in den Raum gefegt, ein Headset am Ohr, weil er telefoniert. Gleichzeitig tippt er was auf seinem Handy, und mit der freien Hand macht er den Laptop für die anstehende Präsentation startklar. Er ist ganz auf das Thema fokussiert und verhält sich wie jemand, für den es selbstverständlich ist, das Sagen zu haben und zu bekommen, was er will. Kein Wunder, dass wir miteinander geschlafen haben. Denn gestern Nacht wollte er mich.

Ich schlage mein Notizbuch auf und mache mir einen Vermerk, dass das Spielzimmer pragmatischer angelegt werden muss. Vielleicht würde es schon reichen, wenn er die Dinge, die er braucht, schnell zur Hand hat, und alles hinterher zügig zu reinigen geht.

Mehr und mehr Leute betreten den Raum, mustern mich neugierig und tuscheln miteinander. Die Worte, die ich aufschnappe, bestärken mich darin, das Techtelmechtel mit Jonas abzuhaken, denn sie sehen mich als neue Bettpartnerin.

Es müssen ihre Brüste sein

Oder sie lutscht gut, bei dem Mund ...

Und sie sitzt bestimmt nicht, weil ihr Hintern wehtut ...

Jonas beendet sein Telefonat, und dann sieht er mich, und sein Gesichtsausdruck haut mich um. Er strahlt mich an, als würde er sich wirklich freuen, mich zu sehen, und die Anspannung verschwindet komplett aus seinen Schultern. Ich bin irritiert. Hat er etwa befürchtet, ich komme nicht?

Es stört ihn offenbar nicht, dass alle anderen darauf warten, dass er das Meeting eröffnet. Er lässt sich Zeit, mich zu mustern, und soweit ich es beurteilen kann, gefällt ihm mein klassischer Business-Look. Hitze flackert in seinem Blick. Ich ahne, dass er an die letzte Nacht denkt, und seine Augen sagen mir, dass ich mich auf mehr gefasst machen kann.

In deinen Träumen, denke ich mir. Egal wie gut der Sex war, ich brauche einen Mann, der mich auf Händen trägt, keinen, der sich morgens aus meinem Bett schleicht.

Ich bleibe cool und sehe, wie ihn das irritiert. Aber auch, dass er mich nach wie vor will.

Nachdem er mich allen vorgestellt hat, deutet er auf einen Schwingsessel neben ihm, und wie selbstverständlich nehme ich Platz und ignoriere die neugierigen Blicke der anderen. Es ist nicht das erste Mal, dass ich Kunden zu Meetings begleite, um mehr über sie zu erfahren.

Sehr zu meiner Überraschung ist Jonas durchaus in der Lage, die Führung abzugeben. Nach und nach berichten seine Mitarbeiter ihm von neuen Immobilienprojekten, diskutieren Potenziale und treffen selbst das abschließende Urteil. Nur selten hinterfragt Jonas ihre Einschätzungen. Und wenn er das tut, dann stets fundiert und mit einem Gespür für das Objekt. Beeindruckend.

Das wirft meine Idee für das Spielzimmer erneut um. Denn vielleicht würde es ihm gefallen, wenn es die Möglichkeit gäbe, ihn ebenfalls zu dominieren?